

# Beethoven

# und



Dirk Kaftan und Hermann Simon setzen sich mit der Frage nach der Identität des Beethoven Orchester Bonn auseinander. Denn der Klangkörper hat mit seinem Namen einen zentralen Platz in der Kulturstadt Bonn – und darüber hinaus!

wir!

Dirk Kaftan im Gespräch mit dem Unternehmensberater und Wirtschaftswissenschaftler Hermann Simon über Visionen für das Orchester in Bezug auf das Besondere dieser Stadt.

Dirk Kaftan Das Orchester orientiert sich laufend neu. Immer wieder setzen wir neue Schwerpunkte. Wie kann man das Besondere so füttern, dass es gedeihen kann?

Hermann Simon Wenn man eine Stadt verstehen will, muss man in der Geschichte anfangen. Bonn war eine Universitäts-, Verwaltungs- und damit Beamtenstadt. Nach Bad Godesberg kamen Wohlhabende zur Kur. Man war begeistert von der Landschaft und der allgemeinen Situation. Manche siedelten sich dort an. Nach dem Zweiten Weltkrieg folgte der radikale Schnitt: Bonn wurde zur Hauptstadt und blieb es 50 Jahre. Die Stadt wurde verwöhnt in jeglicher Hinsicht. Nach der Wende dann der Schock: Der Bundestag entschied den Umzug der Hauptstadt nach Berlin. In Bonn herrschte Weltuntergangsstimmung. Und dann kam alles ganz anders ... Heute gibt es eine für eine Stadt dieser Größe starke Wirtschaftspotenz: Wir haben zwei DAX-Unternehmen hier. Simon-Kucher macht jedes Jahr eine Auflistung der Börsenwerte

der deutschen Städte. Da landet Bonn immer wieder auf dem zweiten Platz hinter München. Und es gibt noch mehr Herausragendes: Wir sind die Bundesstadt. Bonn ist die deutsche UNO-Stadt. Manche sagen: Bonn ist die landschaftlich am schönsten gelegene Stadt Deutschlands.

DK Die Stadt ist wunderbar. Und wir haben Beethoven!

HS Genau das ist es. Bonn ist »the one and only«. Es gibt nur ein Bonn. Marketing heißt, sich nicht vergleichbar zu machen.

DK Aber genau diese Vergleiche mit anderen Städten ähnlicher Größe werden immer wieder angestellt – ohne jetzt Namen zu nennen.

HS Wir sind zwar nicht mehr Bundeshauptstadt, aber wir haben eine neue, starke Position. Eine beeindruckende Entwicklung liegt hinter uns. Dessen könnten wir uns noch mehr bewusst sein.

DK Würdest Du denn sagen, dass die wirtschaftliche Bedeutung Bonns auch mit einem besonderen kulturellen Angebot einhergehen sollte? Welche Art von Veränderung brauchen wir dazu hier in Bonn?

HS Bonn hat das höchste Bildungsniveau unter allen Städten in Deutschland. Daraus sollte, nahezu zwangsläufig, ein hohes kulturelles Interesse folgen. Doch dazu müssten wir an einem noch stärkeren gesellschaftlichen Konsens zur Kultur arbeiten.

DK Und hat nicht gerade Kultur an sich eine integrierende Funktion in Bezug auf die Identität? Füllt sie diese in Bonn aus?

HS Das ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kultur. Doch diese integrierende Wirkung kommt in Bonn nicht voll zum Tragen. Die jungen Menschen müssen sich fragen lassen: Bringen wir unsere Präferenzen ausreichend »auf die Straße?«

DK Ich glaube, dass unsere Form von Musik tendenziell Interessensgebiet der Älteren ist – und wir haben ein unglaublich treues Publikum. Wir arbeiten aber an einer »Verjüngung«, an einer Vermischung. In unseren neuen Reihen gibt es einen guten Generationen-Mix. Unser Konzert mit Kardeş Türküler zum Beispiel: Ausverkauft, mit vielen jungen türkischstämmigen Bonner\*innen. Das war gelebte Interkulturalität und Kultur über alle Generationen hinweg! Ich glaube, man muss diese Formate mit langem Atem durchziehen!

HS Genau das alles ist ja Beethoven. Er ist klassisch. Und klassisch heißt alt – aber nicht veraltet. Ihr seid nicht nur Bonns, Ihr seid auch Beethovens Botschafter! Ihr habt in der neuen Saison tolle Gäste: so jemand wie Eric Emmanuel Schmitt zieht wahrscheinlich unterschiedlichste Altersschichten an – das ist spannend. Das sind zukunftsorientierte Wege.

DK ... und dahinter sitzt das Beethoven Orchester, wir spielen Beispiele und stellen die Werke zur Diskussion! Beethoven lässt sich nicht zu einem »Kult« machen, sondern man muss ihn mit Leben und Geist auf die Bühne bringen. Wichtig ist nicht der Mythos der Person, sondern es sind Beethovens geistige Ausrichtung, seine Ideen, sein Werk. Aber die Chancen dafür sind in Bonn besonders groß, glaube ich. Und Beethoven könnte die Bonner Identität extrem stärken.

HS Für Dein erstes Spielzeitheft hattest Du ja mit dem Kulturjournalisten Axel Brüggemann gesprochen. Der hat Dich gefragt, ob die Verbindung Bonn und Beethoven nicht ein Ausdruck von Provinzialität sei. Schließlich habe ja Beethoven fast alle seine bedeutenden Werke in Wien geschrieben. Da kann ich nur sagen: Als ob das jemanden interessierte!

Beethoven ist hier aufgewachsen und hat seine gesamte Prägung hier in Bonn erfahren. Wir haben Wien einen »fertigen« Beethoven geliefert. Dafür sollten uns die Wiener heute noch danken. Der Geburtsort ist ein unveränderliches Merkmal einer Person. Deshalb steht er ja auch im Pass. Und bei Beethoven steht »Bonn« und nicht Wien.

DK Das ist das Entscheidende, wenn man wegrücken will vom »Denkmal Beethoven«: Seine Ideen sind es ja, die uns heute noch etwas angehen. Er ist hier in Bonn mit den Freigeistern der Zeit in Berührung gekommen, hat die Ideale der französischen Revolution in sich aufgesogen! Und er hat sich in Wien mit Freunden aus der Bonner Zeit umgeben.

HS Genau: Er ist erst mit 22 Jahren nach Wien gegangen. Und schau mal: Mozart ist aus Salzburg gejagt worden – und noch dazu mit einem Tritt in den Hintern ... Und dennoch vergisst diese Stadt ihren Mozart nicht. Vielleicht müsste man, für unser Selbstbewusstsein, doch noch mal über meinen nicht ganz ernst gemeinten Vorschlag nachdenken: Wie wäre es, wenn man Bonn in Beethoven umbenennt? Wenn man sich durch den Kopf gehen lässt, was das für eine Wirkung hätte – unvorstellbar! Ich bin ja in der ganzen Welt

unterwegs. Da weiß kaum noch jemand, wo Bonn liegt ... Wenn nun aber Bonn Beethoven hieße, bräuchte es keine Erklärungen mehr ... Man bräuchte noch nicht einmal das Auto-kennzeichen verändern ...

DK Das würde die Welt auf jeden Fall verändern! Glaubst Du eigentlich, dass man mit Musik die Welt verändern kann?

HS Ich weiß es nicht!

DK Natürlich kann man!

HS Klar, dass Du das sagst. In jedem Fall ist Musik eine Sprache, die überall verstanden wird, eine universale Sprache. Besonders wichtig ist der emotionale Aspekt der Musik. Mit Emotionen erreicht man eher Veränderung als mit reiner Rationalität.

DK Aber wenn Musik eine Sprache ist – jedes Wort verändert die Welt! Wenn das nicht so wäre, wäre Beethoven ein großer Irrtum. Denn er glaubte daran, dass Musik die Welt verändern kann.

HS Du sagst damit implizit, wenn es Beethoven nicht gegeben hätte, wäre die Welt heute anders. Die Musik wäre mit Sicherheit anders.

DK Die Menschen hätten diese Zeiten in jedem Fall ohne Musik anders verarbeitet! Es geht auch immer um eine Selbstreflexion durch die Töne, die ja höhere Worte sind.

HS Ich würde aber die Antwort auf Deine Frage nicht so formulieren: Die Welt zu verändern, das ist schon ein großer Anspruch! Wenn man die Frage etwas kleiner formuliert, funktioniert es in jedem Fall: Bringt Musik den Menschen einen Nutzen, einen Wert, eine höhere Lebensqualität? Hier ist die Antwort ein dreifaches Ja mit Ausrufezeichen. Die Welt verändern? Wer kann die Welt verändern?

DK Musik ist zumindest Ausdruck und Reflexion der Weltveränderung.

HS Woodstock, die Pussy Riots in Russland, Leonard Bernstein vor der Berliner Mauer ... Musik kann Träger bestimmter Botschaften sein: Freiheit, Selbstbestimmung, Versöhnung, Freude ...

DK Es gibt jedenfalls so Verrückte wie uns, die kriegen nie genug davon. Bei manchen Stücken entdecke ich jedes Mal, wenn ich sie aufführe oder studiere, etwas Neues ... für eine Liebe auf Lebenszeit ist, glaube ich,

eine Komplexität nötig, die man vielleicht sogar nie völlig ergründet. Mit dieser stetigen Suche schaffe ich es, dass ich mit der Musik der Vergangenheit, die ich aufführe, immer wieder Neues sagen kann. Wir blicken in die Zukunft, aber mit einer Verbindung zur Geschichte.

*Prof. Hermann Simon ist einer der international führenden Unternehmensberater und Wirtschaftswissenschaftler. Er hat sich unter anderem mit Standortfragen und mit dem Mittelstand beschäftigt. Er wohnt in Bonn und stammt, wie Dirk Kaftan, aus Wittlich in der Eifel.*